



gedruckt

Über die Aufgaben der Zeit

Vortrag

von

Dr. Rudolf Steiner

Köln, 29. Januar 1911

Man wirkt zerstörend, untergrabend, wenn man einführen will, was nicht zeitgemäß ist, zum Beispiel ideale ägyptische Lehren. Jedes Lebensalter hat seine besondere Aufgabe. Nicht, was der Verstand sieht, nicht das Äußere in der Welt ist Gegenstand des Glaubens.

Verschiedene geistige Wesenheiten greifen in verschiedener Art zu verschiedenen Zeiten ein, dadurch hat jede Zeit einen eigenen Charakter. Die Geister der Persönlichkeit, die Archai, sind nicht sichtbar, und doch sind sie da und greifen ein. Ein besonders starkes Eingreifen der Archai war da in der ägyptisch-babylonischen Zeit. Die Geister der Persönlichkeit waren damals besonders angezogen durch die Erdensphäre. Jetzt ist es anders. Jetzt sind sie am wenigsten angezogen oder sympathisch berührt von dem, was auf Erden geschieht. Sie greifen nicht mehr ein, auch nicht in den Charakter der Menschen. Seit dem Jahre 1250 ist es anders. Im 13. Jahrhundert fand statt eine wichtige, bedeutende Umwandlung der Erdenverhältnisse. Seitdem ließen die Archai nach, so stark einzugreifen, zogen sich zurück zu Taten in höheren Welten. Vorher war ihre Wirksamkeit mehr auf der Erde selbst. Solche Ereignisse sind zu würdigen. Es sind seitdem andere Gesetze.

Archai und die Erzengel sind. Die Tätigkeit ist nach oben verlegt. Die Gegner der Erzengel durchsetzen nicht große Persönlichkeiten, sie sind nicht mehr da, sie sind zurückgetreten. Heute sind die Menschen mehr schablonenmäßig. Es gibt keine Persönlichkeiten mehr wie Leonardo da Vinci in Verbindung mit den guten Geistern der Persönlichkeit, oder wie Papst Alexander VI. in Verbindung mit den schlimmen. Jetzt wird abstrakten Idealen nachgejagt. Immer mehr sind es Ideen, Meinungen, Empfindungen. Wir sind wie besessen von den Gegnern der Erzengel. Dadurch schwärmen die Menschen für etwas, werden Phantasten. Die Menschen lieben nicht mehr ihr eigenes ewiges Ich, aber allerlei Lüste und Leidenschaften. Sie haften bloß an der irdischen Persönlichkeit, sie schwärmen für irgendein Ideal. Nur das Streben nach der geistigen Welt kann die Seelen wirklich ausfüllen.

Wein wird Gegner im eigenen Leibe; das ist eine sekundäre Wirkung der schlimmen Geister der Persönlichkeit. Die Enthaltung des Weines ergibt sich als Konsequenz. Aber schwärmerischer Vegetarismus, Antialkoholismus gehören zu den partiellen Idealen. So ist zum Beispiel das Schwärmen für griechische körperliche Entwicklung, für kalte Abwaschungen, für das physisch Greifbare und das weniger physisch Greifbare. Das geht von Träumerei trunkenen Menschen bis zum wilden Hang zum Verbrechen hin, weil die Gegner der Archai so in der sinnlichen Welt wirken.

Wir stehen auf einer Erde, die der Auflösung entgegengeht. Allmählich wird es dahin kommen, daß Seen, Flüsse austrocknen. Durch solche Umlagerungen ändert sich das Bild der Erde. Die Geologie gibt das an, daß wir in einer zerfallenden Epoche sind. Süß bestätigt es, daß statt steigender, belebender Prozesse Verwesungsprozesse stattfinden. Das ist die große Entwicklungsepoche, die kleine ist seit dem Jahre 1250. Doch zeigen einige in ihrem Fach geniale Menschen manches Fünkchen von Einsicht, wie zum Beispiel Burdach. Er bemerkt seit der Renaissance einen

Umschwung. Er weiß nicht von der Stellung der Erdachse durch das Sichzurückziehen der Geister der Persönlichkeit.

Jeder Mensch muß seinen Platz in der Welt fühlen, muß etwas erleben von dem, was in charakterisierter Weise hereinstürmt. Haltlosigkeit, Unsicherheit, Verlieren des Gleichgewichts wird allgemein werden. Menschen, die schwanken zwischen Schwärmerei und Materialismus, finden sich nirgends zurecht. (Da war ein Wagner-Verehrer, der barfuß nach Bayreuth ging - man kann für Wagner schwärmen und nichts davon verstehen - , dann wurde er Asket, er schlief auf einem Holzbrett mit Kieselsteinen; dann wurde er Gegner Wagners mit Nietzsche.) - Haltlosigkeit der Seele drückt sich aus in Neurasthenie. Dem gegenüber ist eine feste Stütze im Innern nötig. Nichts gibt den festen Stützpunkt im Innern als die Theosophie. Irgendein Sklave mit festem Stützpunkt in der Zeit der Pharaonen oder ägyptischen Priester stand fester als mancher Mensch jetzt. Die Menschen streben jetzt nach dem Schablonenmäßigen, nach der Autorität. Jeder soll durch eigene innere Tätigkeit im eigenen Innern einen festen Stützpunkt finden. Durch theosophische Stimmung werden die Menschen zufrieden, sie bekommen eine feste Stütze im Innern nur durch Theosophie.

In bezug auf lebende Wesen sind wir auf einem Abstieg. Unser Körper ist nicht derselbe wie in alten Zeiten. Unsere Leiber sind weniger durchseelt, weniger vom Geist unterhalten. Die Pflanze ist durchsetzt von Wasser; so war der Ätherleib tätig in alten Zeiten. Heute hat er die Macht über den Körper verloren. Rettung ist nur möglich, wenn wir das Geistige stärker machen. Wenn der Astralleib sich durchdringt mit dem Geistigen, dann wird auch das Menschengeschlecht gesünder. Schicksal ist es, daß der menschliche Körper abbröckelt, aber der Ätherleib kann kräftiger werden. (Die Menus in den Hotels gehören dazu, was den Ätherleib immer schwächer macht.) Die Menschen arbeiten direkt in die Dekadenz hinein. Theosophie arbeitet zur Belebung, zur Gesundung von Leib und Seele. Gesundend wirkt nur, was nicht mit den Sinnen oder dem Gehirn wahrgenommen werden kann. Das erscheint der

Welt als Unsinn, wenn man sagt, daß wir denken müssen Dinge, die nicht äußerlich nachzuweisen sind. So kindisch als es ist, mit der Wissenschaft die Theosophie zu belegen, so auch umgekehrt. Denken über die Außenwelt wirkt zerstörend. Der Schlaf bessert das aus. Lichtbilder erregen Sinnlichkeit; auch was aus den höheren Welten kommt, kann man versinnlichen. In der Theosophie arbeiten wir mit übersinnlichen Mächten. Theosophie ist uns nötig wie tägliches Brot. Das ist die Antwort auf die Frage: Warum brauchen wir Theosophie? - Wir brauchen etwas anderes als die Menschen im Mittelalter. Ein Kind von sieben Jahren braucht etwas anderes als ein Mensch von sieben mal sieben Jahren. Theosophie kann uns herausreißen aus der Schablone, so daß wir doch nicht haltlos werden. Mit Sturmschritt werden Künste, Wissenschaften, wird alles auseinanderfallen. Die Formen können nicht bleiben; sie verfallen. Die Zeit und der Geist sind stärker als der Mensch und seine Leidenschaften. Theosophie ist eine Notwendigkeit, und der Theosoph soll in sich gewahr werden, daß sie eine Notwendigkeit ist.

---

(Nach Notizen von Frl. Brand.)